Eilftes Kapitel.

J. 1099. Wenn in morgenländischen Geschichtbüchern Nachrichten gefunden werden von den Bewegungen, welche unter den eifrigen Muselmännern die Furcht vor dem Verluste sowohl als der wirkliche Verlust der heiligen Stadt Jerusalem, hervorgebracht, so muß die Unthätigkeit befremden, mit welcher sie ihre Vertheidigung ganz allein ihrem damaligen Beherrscher, dem Chalifen von Aegypten aus dem Geschlechte der Fathimah, überließen. Warum ergriffen sie nicht das Schwert wider die Ungläubigen, um der von dem Propheten denen, welche für den Islam streiten, verheißenen Belohnungen [1]) theilhaft zu werden, zu der Zeit, da der Verlust derjenigen Heiligthümer drohte, welche nach der Kaba in der Geburtsstadt Mohammeds jedem Moslem am wichtigsten sind?

Aber der Haß unter den beyden Sekten, in welche sich

[1]) Denen, welche an der Gazwath oder dem Kriege wider die Ungläubigen Theil nehmen, sind größere Verheißungen als denen, welche wallfahrten oder Almosen geben, verheißen. Achmed, Sohn Ibrahims, sammelte (wahrscheinlich im vierzehnten Jahrhunderte) des Propheten Aussprüche über die Belohnungen der Krieger für den Islam in ein arabisches Werk unter dem Titel: Meschari ol-eschwak ila Mesari ol-oschak (Begierde-Trank für nächtliche Reisen der Liebenden), welches nach der türkischen Uebersetzung des Abdulbaki deutsch übersetzt erschienen ist: die Posaune des heiligen Krieges aus dem Munde Mohammeds, Sohns Abdallah, des Propheten. Herausgegeben durch Johann von Müller. Leipzig, 1806. 8.

die Gläubigen Mohammeds getheilt hatten, gegen einander selbst war viel heftiger, als der Haß, mit welchem beyde gemeinschaftlich die Christen verfolgten. Darum wünschten die seldschukischen Sultane in Bagdad und ihre Verwandte, welche die ägyptischen Moslem als Ketzer haßten, daß Jerusalem jenen Ketzern entrissen würde, weil sie leichter Jerusalem über die abendländischen Christen, als über die ägyptischen Muselmänner zu gewinnen hofften. Auch war vielleicht an dem Besitze von Palästina als einem armen Lande, an dem Besitze der heiligen aber auch dürftigen Stadt, ihnen wenig gelegen. Die Religion vermochte nicht die Seldschuken so zu begeistern, als sie die Araber begeistert hatte. Und doch konnten nur sie es wagen, mit den furchtbaren Abendländern zu kämpfen. Denn ihre arabischen Unterthanen waren zu sehr vom Krieg entwöhnt. J. 1099.

Die seldschukischen Sultane mochten um desto weniger ihre Macht gebrauchen zur Beschützung Jerusalems, da wenige Monate vorher erst der turkomanische Stamm Orthok, welcher von ihnen den Besitz der Stadt empfangen, durch die Aegyptier daraus vertrieben war. Aber auch ohne diese Rücksichten lagen in der Verfassung der Türken mehrere Ursachen, welche jene Erscheinung hinreichend erklären.

Wie nothwendig jeder Staat, welcher die Beute eines wilden kriegerischen Volks wird, einem Lehensystem von größerer oder minderer Ausbildung, von weiterm oder engerm Umfange, unterworfen werden muß, also waren die arabischen Eroberungen unter den türkischen Herrschern eine Sammlung von Lehenstaaten geworden. Schon, als

J. 1099. noch die Chalifen mit ihrer Oberpriesterschaft die höchste weltliche Gewalt vereinigten, waren die arabischen Länder in einzelne Staaten zerrissen, welche nur die anerkannte, nicht immer wirksame Oberherrschaft der Chalifen mit schwachem Bande zusammenhielt. Aber nicht dem Willen und der Gewohnheit der gebildeten Eroberer, sondern der Schwäche ihrer Nachfolger war diese Spaltung zuzuschreiben. Die Türken aber, aus den unermeßlichen Triften Mittelasiens, welche schon so oft Eroberer und Zerstörer über die übrigen Welttheile geschickt, hervorgekommen, kannten nur das System der Theilung [2]). Denn was mit vereinigter Kraft alle gewonnen hatten, mußte auch allen nützen. Jeder Anführer der Theile, in welche die Horde oder der Stamm sich getheilt, erhielt mit den Seinigen ein Stück des eroberten Landes, um dessen Zustand und Verwaltung er sich wenig bekümmerte, zufrieden, wenn die alten Einwohner ihm und seinen Kriegern nur hinreichenden Unterhalt lieferten [3]).

[2]) Um nicht Verwechslung der Begriffe zu befördern, nenne ich dieses Türkische System nicht ein Lehensystem, obgleich es sogar nur durch den Grad der Ausbildung und durch gewisse aus den Charaktern der Völker entspringende Modifikationen sich davon unterscheidet; aber gerade in der Ausbildung setzen wir den Charakter des Lehenwesens. S. de Guignes Geschichte der Hunnen und Türken (d. Uebers.) Th. II, S. 461. Wilh. Tyr. IV, 11.

[3]) So sehr ich mich auch bemüht habe, über die damalige Art der Niederlassung der Türken in den unterjochten Ländern genauere Nachrichten zu finden, so habe ich doch weder bey byzantinischen noch bey arabischen Schriftstellern Aufschluß gefunden. Aus dem Charakter eines kriegerischen Nomadenvolks läßt sich so viel mit einem hohen Grade der Gewißheit schließen, daß die Türken sich blos mit Tributen der Landeseinwohner begnügt, und die Uebungen in den Waffen nicht durch Theilnahme an dem Anbau

So war das Reich, welches die seldschukischen Sul- J. 1099.
tane zu Bagdad oder Isfahan als seine Beherrscher anerkannte, unter den Anführern der Horden, mit welchen sie ihre Herrschaft gegründet hatten und beschützten, getheilt. Malekschah gab seinem Bruder Thuthusch ganz Syrien, und dem Soliman des Kuthulmisch Sohne, seinem Vetter, den Theil von Kleinasien, welcher über die Griechen erobert war, zu erblichen Besitzthümern. Diese gaben wieder den Emirn, welche unter ihnen stritten, Schlösser, Burgen und Städte unter der Bedingung gleicher Abhängigkeit von ihnen, in welcher sie selbst von dem Sultan waren. Alle diese gehorchten dem, von welchem sie ihr Besitzthum empfangen, nur so lange, als das Andenken an die empfangene Wohlthat in ihrem Gemüthe lebendig war, oder seine Macht sie schreckte. Sie nannten sich nicht Statthalter, sondern Herren der Städte oder Länder, welche ihnen zugetheilt waren. Dadurch kam es, nachdem seit Malekschahs Tode innere Streitig-

des Landes unterbrochen haben. Darum scheint ganz richtig zu seyn, was Albert von Aix (VI, 31.) berichtet, daß der Stamm Orthok Jerusalem und die umliegende Gegend nur sich zinsbar (sibi tributariam) gemacht habe. Wie viel die seldschukischen Türken sich in das Innere der Regierung gemischt haben, wage ich nicht zu bestimmen. Daß der Sultan für sich in den Moscheen beten ließ, beweist zwar, daß er sich als den Beherrscher des Landes betrachtete, aber die Leitung der Civilangelegenheiten überließ er, so wie die Emire, welchen er Provinzen oder Städte zutheilte, gewiß den Arabern und den Christen, da bey seinem Volke wissenschaftliche Kenntnisse so selten waren, daß ein türkischer Gelehrter für eine große Seltenheit angesehen und bewundert wurde, denn Gelehrte, wie Abu Nasr Mohammed aus Faraba oder Otrar in Turkesthan, wurden unter den Türken nicht oft angetroffen. S. Abulfedae Annal. moslem. ad a. 339. Herbelot Bibl. orient. v. Farabi.

J. 1099. keiten um die Erbfolge das Haus der Seldschuken von Bagdad entzweyt und geschwächt hatten, dahin, daß die Herrschaft des Sultans eingeschränkter war, als die Herrschaft der letzten Chalifen. Die Emire in Syrien machten sich gänzlich unabhängig, als Thuthusch im Jahre 1095 zu der Zeit, in welcher Peter der Einsiedler die Christenheit zum Kriege wider die Ungläubigen aufbot, in dem Erbfolgekriege mit seinem Neffen Borkiarok umgekommen war, und dessen beyde Söhne Rodvan und Dokak um den Besitz des väterlichen Reiches kriegten [4]).

Der Sultan Borkiaruk, Malekschahs Sohn, war nicht im Stande, aus seinem eignen Gebiet und mit eignen Mitteln ein zahlreiches Heer den Christen entgegen zu stellen, er konnte nur die Hordenführer aufbieten, und diese gehorchten ihm nur, wenn sie mit ihrem Vortheile seinen Befehl vereinbar fanden. Damals aber vermochte ihre kurzsichtige Politik nicht den gänzlichen Untergang ihrer Herrschaft in Syrien und zweyhundertjährige Kämpfe aus der Ankunft des christlichen Pilgerheers zu ahnden, sie fürchteten vielleicht nicht viel größere Gefahr, als frühere Pilgerheere gebracht hatten, und hofften wahrscheinlich, die Christen würden mit der heiligen Stadt sich begnügen, politische Vortheile von Erreichung religiöser Absichten trennend [5]). Darum vereinigten sich diese Hor-

4) Abulfeda ad a. 488. de Guignes Th. II. (d. Uebers.) S. 391.

5) Rodvan und Dokak suchten nach Abulmahasens Angabe bey dem Chalifen Mostader Hülfe, und dieser machte den Sultan Borkiaruk auf das Verderben, welches den Muselmännern in Syrien drohe, aufmerksam, aber vergeblich. Warum wandten sie sich nicht an die andern Emire in Syrien und Mesopotamien? De Guigne's Geschichte der H. Th. II. S. 405.

denführer nicht aufs neue zum Widerstande wider das J. 1099.
Heer der christlichen Pilger, seitdem ihre Vereinigung mit getrennten Gemüthern unter dem Fürsten von Mausel Kavam eddaulah Korboga einen so schlechten Erfolg gehabt hatte.

Die heilige Stadt Jerusalem und ihr Gebiet, welche mit dem übrigen Syrien dem Seldschuken Thuthusch zugefallen waren, hatte dieser im Jahre 1084. dem Emir Orthok, der mit seiner Turkomanenhorde [6]) aus dem Dienste seines Bruders Malekschah in den seinigen überging, nach türkischer Weise überlassen, damit der Tribut der Einwohner seine Kriegsdienste belohne [7]). Nach seinem Tode erbten sein Gebiet seine beyden Söhne Sokman und Ilgazi, welche durch ihre größere Härte gegen die christlichen Pilger den Angriff der Gläubigen Christi wider die Gläubigen Mohammeds veranlaßten.

Indeß benutzte Mostaali, Chalife von Aegypten, den neuen Krieg, welchen Mohammed, der Sohn Malekschahs von der Zobeidah, wider seinen Halbbruder, den Sultan Borkiaruk erregte, um sich in den Besitz des Throns seiner Väter zu setzen, zu einem Versuche zur Wiedererobe-

6) Albert von Aix gibt ihre Anzahl auf dreyhundert Krieger an.

7) Abulfedae annal. moslem. T. III. S. 260. 280. de Guigne's Nachrichten über die Orthokiden, denen doch ein eignes Kapitel seiner Geschichte der Hunnen und Türken (B. XII. Kap. 2.) gewidmet ist, sind äußerst dürftig. Abulfeda's Nachrichten, obgleich sein Name an dem Rande der Seiten häufig genannt wird, sind nicht einmal vollständig excerpirt. So schreibt er ganz fremd, da doch Abulfeda citirt wird: Es scheint, daß Orthok seinen Sitz zu Jerusalem vom Jahr 475 d. H. oder vom J. Chr. 1082 an gehabt, und mit Thuthusch, Sultan von Syrien, in Frieden gelebt hat (nach der deutschen Uebers.). Th. II. S. 446.

J. 1099 rung der durch die seldschukischen Türken ihm entrissenen syrischen Küste. Afdal, sein Vezir, kam bald, nachdem das türkische Heer unter Korboga vor den begeisterten Schlachtordnungen der Kreuzfahrer bey Antiochien geflohen war, mit einem großen Heere nach Asien, zwang Rodvan, Fürsten von Haleb, des Sultans Thuthusch Sohn, die Nachkommen Ali's als die rechtmäßigen Chalifen anzuerkennen, eroberte Tyrus und nahm nach vierzigtägiger Bestürmung die heilige Stadt durch Uebergabe ein. Die beyden Söhne Orthoks verließen das syrische Land mit ihren Kriegern; Ilgazi begab sich in das Land von Edessa und Sokman zog nach Bagdad [8]). Für den Chalifen verwaltete nun die heilige Stadt der Emir Ifthikar eddauleh [9]), welcher ihr noch vorstand, als das Heer der Christen in einer so andächtigen Stimmung, als noch nie ein zur Belagerung einer Stadt anrückendes Heer beherrscht hatte, vor ihren Mauern erschien.

In einer gebirgigten, fruchtbaren [10]) und wasserarmen Gegend von Palästina liegt die heilige Stadt Jerusalem auf zwey Bergen, von welchen den größten Theil nebst dem Thale, welche diese trennt, ihre Mauern einschließen. Von der nördlichen Seite nur hat sie eine freyere Aussicht in eine fruchtbare Ebne [11]), von den übrigen

[8]) Abulfeda ad a. 492. Comment. de bellor. cruc. ex Abulf. historia p. 30. De Guines Gesch. der Hun. Th. II. S. 446.

[9]) De Guignes a. a. O. S. 407.

[10]) Jacobi de Vitr. Hist. Hieros. c. 20. Abulfedae Tabula Syr. ed. Köhler p. 10. Die Fruchtbarkeit bezieht sich blos auf das, was Ackerbau hervorbringt. Denn nach Wilh. von Tyr. VIII, 2. fehlte es an Wäldern und an Viehweiden.

[11]) A Septentrione plano itinere ad urbem acceditur, Wilh. Tyr. a. a. O. S. 3.

Seiten beschränken hohe Berge, welche durch tiefe Thäler J. 1099.
von den Mauern der Stadt getrennt sind, ihren Gesichtskreis. Gegen Morgen ist das Thal Josaphats, durch welches zur Zeit des Winters der Bach Kedron rauscht, und in dessen tiefstem Grunde die Kirche der heiligen Jungfrau war, neben welcher den Pilgern die Gräber der Gottesgebärerin, des Königs David und des heiligen Stephan gezeigt wurden [12]). Gegen Süden und Westen umgab die Stadt das Thal Hinnom, welches mit dem vorigen zusammenstieß, wohin man den von Judas für den Verkaufpreis seines Herrn und Meisters erkauften Blutacker verlegte, und wo der zur Zeit der Könige von Juda so berühmte Teich war.

Auf diesem heiligen Boden war jeder Platz, welchen die Füße der Wallbrüder betraten, durch des Heilandes und vieler heiligen Männer Wandeln geweiht. Welches Pilgers Gemüth konnte den andächtigen Empfindungen sich verschließen, welche die Erinnerung an die Thaten jener heiligen Männer weckte?

Während diesen Empfindungen die Wallbrüder sich überließen, ordneten die Fürsten die Belagerung. Nach vielen Berathschlagungen ward beschlossen, die Stadt an der nördlichen Seite von dem Thore, welches von den Wallbrüdern den Namen des Heiligen Stephansthors empfing [13]), bis zur Burg Davids zu belagern, weil von den übrigen Seiten die Bestürmung wegen der tiefen Thäler unmöglich war. Zunächst an der Burg Davids gegen

12) Wilh. Tyr. a. a. O. Raim. de Ag. p. 174.

13) Ab ea porta, quae hodie dicitur Sancti Stephani. Wilh. Tyr. VIII, 5.

J. 1099. Westen, wo der hartnäckigste Widerstand von den Mohammedanern zu erwarten war, stellte sich Herzog Gottfried, mächtig im Rath und im Kampfe, mit seinen muthigen Lothringern und Deutschen. Neben ihm wurde der Eingang der Burg dem Grafen Raimund mit seinen Provenzalen, dem ritterlichen Tankred und zwey italischen Bischöffen mit ihren Völkern zu bewachen übergeben. Der Herzog Robert von der Normandie, der Graf von Flandern und ein Graf aus Bretagne standen bey der Kirche des heiligen Urmärtyrers Stephanus, und neben ihnen bis zum St. Stephansthore lagerten sich Graf Reinbold von Oringis [14]), Ludwig von Monzun, Conon von Montagu und sein Sohn Lambert, Gaston von Berdeiz, Gerhard von Roussillon, Balduin von Bourg und Thomas von Feria [15]). Graf Raimund aber, weil er von seiner Seite, wo die Burg Davids das unter ihr liegende Thor zu nachdrücklich beschützte und das ihm gegen Osten befindliche Thal die Berennung so sehr erschwerte, die Stadt nicht zu erobern hoffte, verlegte sein Lager auf den Berg Zion, zwischen der Mauer und der im Thale befindlichen Kirche der Mutter Gottes, welche von den Mauern nur Einen Bogenschuß entfernt ist. Damit aber beleidigte er seine Ritter, ohne deren Einwilligung er die Aenderung vorgenommen, so sehr, daß viele an dem Orte, der ihrem Grafen durch den gemeinschaftlichen Beschluß der Fürsten angewiesen war, blieben. Raimund mußte daher viele neue Ritter und Fußknechte in Sold nehmen, um sein neues Lager zu behaupten [16]). Obgleich nachher auch der Oelberg besetzt wurde,

[14]) Comes Reinboldus de civit. Oringis. Alb. Aq. V, 46.

[15]) S. Wilh. Tyr. und Alb. Aq. ll. cc. und die übrigen Schriftsteller.

[16]) Raim. de Agil. p. 174.

so war dennoch die heilige Stadt kaum halb eingeschlossen. J. 1099.
Vierzig Tausend Pilger und Pilgerinnen standen vor den heiligen Mauern, aber kaum die Hälfte dieser Zahl war durch Geschlecht, Alter und Gesundheit zum Streiten fähig [17]). Dagegen waren nach Rechnung der Wallbrüder [18]) in der Stadt sechszig Tausend nach den Belohnungen trachtend, welche der arabische Prophet denen verheißt, die den Kampf wider die Ungläubigen wagen.

Doch ward schon am fünften Tag auf des Grafen Raimunds Antrieb mit dem wenigen Zeuge, welches in der Nacht bereitet wurde, die Stadt bestürmt, aber mit solcher Heftigkeit, daß bereits die Vormauer [19]) niedergeworfen wurde, und auch die Hauptmauer erstiegen wäre, wenn nicht der Mangel an Sturmleitern [20]) die Fürsten bewogen hätte, durch das Horn [21]) die Streiter zur Rückkehr vom vergeblichen Sturm ins Lager abzurufen.

Als dieser erste Versuch mißlungen, begann eine Belagerung, welche nicht mindere Beschwerlichkeiten, als die von Antiochien hatte. Denn zuerst waren die Cisternen, in welche die Eingebornen das Regenwasser sammelten, von

17) Albert von Aix rechnet sexaginta circiter millia utriusque sexus V, 45. Nach Raimund a. a. O. de nostris ad arma valentes, in quantum nos existimamus, numero duodecim millium non transcendebant; sed habebamus multos debiles atque pauperes, et erant in exercitu nostro mille ducenti vel trecenti milites, ut arbitror, non amplius.

18) Pro opinione multorum et nostra. Raim.

19) Barbicana.

20) Si tunc scalarum copiam habuissent, labor ille primus ultimus fuisset. Rob. Mon. p. 74. Baldric. p. 131.

21) Audito retrahendi lituo. Baldr. a. a. O.

J. 1099. den Ungläubigen [22]) verschüttet, und nur die Quelle am Fuße des Berges Zion gab zu Zeiten reichliches Wasser. Dann sah man in der ganzen Gegend, so weit die Blicke der Wallbrüder reichten, keinen Baum, welcher Holz zum nöthigen Belagerungszeuge geben konnte [23]). Viele Kreuzbrüder indeß, der Belagerung vergessend, zerstreuten sich im Lande und sammelten Lebensmittel [24]). Die erste Beschwerlichkeit ward bald gemindert, als ein Surianer, welcher im Lager war, in einem sechs bis siebentausend Schritte entfernten Thale, nahe bey Bethlehem, ein Gehölze nachwies, worin einige hohe Bäume sich fanden. Der Normann Robert und der Graf von Flandern zogen sogleich mit ihren Bewaffneten und Holzhauern dahin, und brachten auf Wagen und Kameelen Holz ins Lager. Die Arbeit begann, aber alle Fürsten waren so arm an Gelde, daß sie nur mit dem, welches das Volk beysteuerte, die Werkmeister lohnen konnten [25]). Indessen leisteten alle übrige für Gottes Sache eifrige Kreuzfahrer unverdrossen die Dienste, so sie zu leisten vermochten; Ritter und Knechte, Greise, Weiber und Kinder sammelten Gebüsch zur Verfertigung der Hürden, und Graf Raimund ließ durch die auf dem Zuge von Antiochien nach der heiligen Stadt gefangenen Sara-

22) Turba (Aladin) le fonti
e i rivi, e le pure onde
di veneni mortifieri confonde.
Tasso. Canto I.
Von vergifteten Bächen und Quellen redet kein Schriftsteller.

23) Gesta Franc. exp. Jerus. bey Bongars p. 574.

24) Non erat verbum de necessariis comparandis ad capiendam civitatem, sed quisque gulae et ventri serviebat. Raim. de Ag. p. 177.

25) Artificibus dabatur merces de collectis, quae factae in populo fuerant. Raim. a. a. O. der also auch seinen Grafen nicht ausnimmt, welcher nach Wilh. Tyr. VIII, 6. allein aus eigner Kasse seine Arbeiter lohnte.

zenen, Menschen von ungewöhnlicher Stärke [26]), die größ- J. 1099.
ten Balken herbeytragen. Diesen war der Bischof von Albera vorgesetzt; die Arbeiten der übrigen Werkmeister des Grafen von St. Gilles leitete der Ritter Wilhelm Richau, und Gasto von Beardo, ein edler und geachteter Ritter, stand mit rühmlicher Sorgfalt und nützlicher Klugheit denen der übrigen Fürsten vor. Also wurden in kurzer Zeit viele Belagerungswerkzeuge aller Art geliefert.

Schrecklicher aber war der Wassermangel. Der Hunger bey Antiochien war nicht zu vergleichen mit dem Durste vor den Mauern der heiligen Stadt in der brennendsten Hitze des Sommers. Bey allen Quellen und Brunnen, welche nicht verstopft waren, lauerten Saracenen in Gebüschen und Hölen, und jeder Trunk Wassers mußte mit Blut erkauft werden [27]). Oft, wenn auch nicht Saracenen den durstenden Christen nachstellten, griffen die Christen, um einander von dem Wasser zu verdrängen, zu den Waffen, und von Christen selbst ward Christenblut vergossen [28]). Viele Wallbrüder sah man neben der Quelle Siloa erschöpft liegen, welche nicht mehr zu reden vermochten, und nur durch Mienen denen, welche Wasser erlangt hatten, ihr Verlangen darnach zu erkennen gaben. Noch schmerzlicher war der Durst den Lastthieren. Denn das Wasser der Quellen und Brunnen war bald durch die Leichname der erschlagenen Saracenen und Ungläubigen so verderbt, daß es sie anekelte [29]). Ganze

26) Qui quinquaginta vel sexaginta portabant suo collo trabem maximam, quam non deferrent quatuor paria boum. Raim. a. a. O.

27) Saraceni namque in cunctis fontibus et aquis latentes insidiabantur nostris . . . . animalia quoque secum in suas cavernas et speluncas deducebant. Anonym. ap. Bong. p. 29.

28) Wilh. Tyr. VIII, 7.

29) Equi ea odorata nares

J. 1099. Heerden derselben starben daher von Durst, und ihre faulenden Körper verpesteten die Luft. Das reine Wasser ward oft sechstausend Schritte weit in Schläuchen von Rindsleder geholt, denn jeden Preis konnte derjenige erhalten, welcher es feil bot. Mit Wein konnten nur wenige sich erquikken [30]). Die Beschwerden des Durstes wurden bald noch vermehrt durch den Mangel an Lebensmitteln. Zehn Tage hindurch war im Lager kein Brot zu kaufen [31]). Viele verzweifelten daher im Angesichte der heiligen Stadt, und fuhren, nachdem sie sich in den heiligen Fluthen des Jordans gebadet und Palmzweige geholt hatten, aus dem Hafen von Joppe in ihre Heimath [32]).

Glücklicherweise landeten Genuesische Schiffe im Hafen von Joppe mit Lebensmitteln, und neue Hoffnung belebte die Gemüther der Krieger Christi. Graf Raimund von Toulouse sandte sogleich Waldemar Carpinelle mit zwanzig Lanzen [33]) und funfzig zu Fuß nach Joppe, um die Genueser ins Lager zu geleiten, weil sie wünschten, an den Gefahren der Wallbrüder zur Ehre Christi Theil zu nehmen, und diesen folgten bald auf der Fürsten Gesuch Raimund Pilet und Wilhelm von Sabran mit funfzig Lanzen, zu großem Glücke für die Kreuzfahrer. Denn in der Ebene zwischen Lidda und Ramla wurde Waldemar von sechshun-

contractas rugabant et prae fastidio nauseae sternutabant. Baldr. p. 132.

30) Quinque vel sex nummi satis non sufficiebant alicui sitienti per diem, si aquam limpidam mercari vellet. De vino autem nullus vel rarissimus sermo erat. Raim. p. 176.

31) Anon. ap. Bong. p. 27. Rob. Mon. p. 74.

32) Id. l. c. Colligebant ibi palmas et baptizabantur in flumine, ob hoc maxime, ut transferrent se Joppen visa Jerusalem et dimissa obsidione. S. S. 4. not. 6.

33) Id. S. 175. nach andern mit dreyßig.

dert berittenen Bogenschützen des Chalifen überfallen, wel- J. 1099.
che vier der Ritter, unter ihnen die tapfern Gilbert von Treva und Gerhard von Montmerle, und mehrere des Fußvolks tödteten. Schon flohen die christlichen Ritter in Verwirrung, als Raimund Pilet mit den Seinigen kam, und weil jeder Ritter seinen Mann niederwarf [34]), jene nicht nur befreyte, sondern die Ungläubigen auch zur Flucht nöthigte, hundert und drey Pferde und viele Beute, weil sie alles von sich warfen, gewann [35]). Ehe aber die Pilger mit den Genuesern Joppe wieder verließen, erschien plötzlich in der Nacht die ägyptische Flotte, welche zu Askalon vor Anker gelegen, vor Joppe, schloß den Hafen ein, und nur Ein Schiff, welches auf Beutemachen ausgesegelt war, entkam nach Laodicea. Die Genueser aber hatten noch Zeit alles Schiffs- und Zimmergeräth der übrigen in die Citadelle der Stadt in Sicherheit zu bringen, und damit kamen sie nach einigen Tagen glücklich ins Lager der Wallbrüder, wo sie als treffliche Zimmerleute mit großer Freude empfangen wurden [36]). Graf Raimund nahm sie sogleich in seinen Sold [37]).

Der Bau des Belagerungszeuges wurde durch sie sehr gefördert. Graf Raimund und Herzog Gottfried erbauten jeder ein großes viereckiges Schloß [38]), welche an sieben Ellen höher waren, als die Stadtmauer, und aus drey Stockwerken, welche mit Bewaffneten angefüllt werden sollten, bestanden. Gegen das Feuer der Belagerten wur-

[34]) Quisque prosternebat suum. Anon.

[35]) Anon. p. 27. Baldr. p. 132. Wilh. Tyr. VIII, 9.

[36]) Raim. de Ag. p. 177.

[37]) Wilh. Tyr. VIII, 10.

[38]) Lignea castra, quae nos soliti sumus vocare Phalas. Guib. p. 534. S. du Cange v. Phala.

J. 1099. den sie durch Häute von Kameelen und Rindern geschützt, und an der Seite, welche die Mauer berührte, hatten sie eine doppelte Bekleidung, wovon die äußere als Brücke, welche niedergelassen werden konnte, aus dem zweyten Stockwerke bis zur Mauer der heiligen Stadt dienen sollte [39]). In der vierten Woche nach der ersten Berennung der Stadt waren diese Maschinen nebst den nöthigen Mauerbrechern und Wurfmaschinen vollendet [40]).

Schon wurde der Tag ausersehen, an welchem die heilige Stadt berennt werden sollte. Da gedachten die Priester, daß einst Gott die Stadt Jericho in die Hände der Israeliten nach einem siebenmaligen feyerlichen Umgange um ihre Mauer gegeben [41]), und riethen diesem Beyspiel nachzuahmen. Um ihrem Rathe mehr Gewicht zu geben, erschien der heilige Erzbischof Ademar einem Priester [42]) und forderte ihn auf, die Fürsten zu einem feyerlichen Umgange zu ermahnen. Denselben Rath gab ein alter in einem hohen Thurme auf dem Oelberge wohnender, und durch die Gabe der Weissagung berühmter Einsiedler [43]). Zugleich sollte diese Procession benutzt werden, um Tankred und Raimund, welche aufs neue wegen des Geldes, welches dieser jenem zu bezahlen versprochen, aber nicht bezahlt hatte, zankten, und andere mit einander streitende

[39]) Siehe die Abbildung der Einnahme von Jerusalem in Montfaucon Monum. de la Mon. franç. Tom. I. Tab. 52. welche diese Vorrichtung deutlich darstellt. Alb. Aq. VI, 11. Gesta Franc. exp. Jerus. p. 575.

[40]) Arietibus et scophris. Fulcher Carn.

[41]) Memoros praesules Hierocontini quondam casus et quod Israelitae tubis aliquando clangentibus circumitu septeno et sacrae Archae circumlatione diruerant perfidae moenia civitatis etc. Guib. Abb. p. 534.

[42]) Dem Petrus Desiderius. Raim. de Ag. p. 178.

[43]) Alb. Aq. VI, 7.

Fürsten auf dem Oelberge, wo der Heiland so schmerzlich J. 1099.
für die Menschen gelitten, zu versöhnen.

Am Freytage, den achten Julius, versammelten sich alle Priester, die Ritter und das Volk, und verließen das Lager zum feyerlichen Umgang um die Stadt. Die Priester zogen in weißen Gewändern mit Kreuzen, den Reliquien und den Bildern der Heiligen voran, und ihnen folgten alle Ritter und das Volk, in völliger Waffenrüstung, Trompeten und Fähnlein tragend und mit entblößten Füßen, indem sie die Heiligen um ihre Fürsprache bey Gott flehentlich anriefen [44]). Die Procession begab sich zuerst auf den tausend Schritt von der Stadt östlich liegenden Oelberg, wo Arnulf, ein sehr beredter Geistlicher aus Flandern [45]), von einem erhabenen Orte herab in einer so eindringenden Rede den Fürsten die Eintracht empfahl, daß alle Streitenden versöhnt einander die Rechten gaben. Auch Peter der Einsiedler trat auf, und ermunterte das Volk auszudauern, um den Heiland, der noch immer in der heiligen Stadt gekreuziget werde [46]), zu befreyen [47]). Von da zogen die Wallbrüder zu der Kirche der Mutter Gottes auf dem Berge Zion südlich von der Stadt. Die Ungläubigen sahen zum Theil auf den Mauern stehend den Umgang mit Verwunderung an, andere warfen Pfeile nach den andächtigen Kreuzfahrern und verwundeten ihrer mehrere, andere richteten auf den Mauern Kreuze auf, und übten an ihnen

[44]) Raim. de Ag. a. a. O. Baldr. p. 133. Alb. Aq. VI, 8.

[45]) Arnulfus de Rohes, castella Flandriae, clericus magnae scientiae et facundiae. Alb. Aq.

[46]) Qui adhuc hodie in civitate ista proscribitur et crucifigitur. Baldr.

[47]) Wilh. Tyr. VIII, 11.

J. 1099. ihren Muthwillen; andere, die Prozession nachäffend, folgten auf der Mauer den Christen und kränkten sie durch ihren Spott [48]). Nachdem die Procession ins Lager zurückgekehrt, ward auf den nächsten Donnerstag der allgemeine Angriff auf die heilige Stadt bestimmt.

In der Nacht vor diesem ersehnten Tage brachten Herzog Gottfried, der Herzog von der Normandie und der Graf von Flandern, mit unsäglicher Mühe ihre Maschinen stückweise von dem Orte, wo sie erbauet waren, fast tausend Schritt weit, an die östliche Mauer, zwischen dem Thore des heiligen Stephan und dem eckigen Thurme, welcher nördlich über dem Thale Josaphats stand, und verlegten dahin auch ihr Lager, weil diese Gegend Kundschafter ihnen als die am schwächsten besetzte bezeichnet hatten. Als der Tag anbrach, waren die kleinen Maschinen aufgerichtet, und die Wallbrüder erkannten aus der Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche diesem Beginnen sich entgegengestellt, daß Gottes Hand mit ihnen war [49]). Auch Raimund und die andern Fürsten hatten in der Nacht da, wo sie die Mauer zu bestürmen übernommen, Maschinen aufgerichtet. Alle nahmen hierauf das heilige Abendmahl [50]), und begaben sich zu ihren Führern. Selbst Greise und Weiber erschienen bewaffnet, um zur Eroberung der heiligen Stadt zu helfen. Um aber die großen Thürme an die Mauer zu bringen, mußte zuvor

48) Cum circumiremus civitatem cum processionis tumultu, Saraceni et Turci infra civitatem girabant multimode nos deridentes. Raim. de Ag. p. 176.

49) Manifeste enim potuit quisque cognoscere fidelis quod manus Domini nobiscum erat. Raim. de Ag. p. 177.

50) Sacri viatici communione praemuniti. Baldr.

die vordere Mauer der Stadt niedergeworfen und das J. 1099.
Thal ausgefüllt werden. Beydes war ein nicht geringes Werk. Die Mauer wurde zwar mit Mauerbrechern berannt, aus großen und kleinen Maschinen wurden Steine auf die Vertheidiger der Mauern geschleudert, aber die Belagerten minderten durch Säcke voll Wolle und Stroh und durch schräge Balken, welche sie an der Mauer befestigt hatten, ihre Wirkung, die schon wegen der Breite des Thales, welche sie von der Mauer trennte, schwach war. Viel größer war die Heftigkeit, mit welcher die Belagerten aus ihren Maschinen von der Höhe herab Steine auf die Kreuzfahrer schleuderten; ihre Feuerbrände, und die mit Schwefel, Pech und andern brennbaren Dingen versehenen Pfeile setzten bald die christlichen Maschinen so in Brand, daß das Löschen alle Hände der Kreuzfahrer beschäftigte. Wenige wagten daher zur Ausfüllung des Thales Steine und Erde herbeyzutragen, obgleich Graf Raimund durch den Ruf der Herolde jedem, welcher da, wo er stehe, drey große Steine ins Thal werfen würde, einen Denar als Belohnung verhieß [51]. Die Nacht fiel ein, ehe die Wallbrüder ihr Ziel erreicht hatten.

Kaum aber war das Morgenroth des folgenden Tages erschienen, als jeder Wallbruder in den Waffen wieder an den Ort eilte, welchen er gestern verlassen. Der Kampf begann wieder mit vermehrter Lebhaftigkeit. Die Ungläubigen warfen nicht nur Steine und Pfeile wider die Wallbrüder, sondern auch Töpfe mit brennbaren Materien und Balken von einem mit Wasser unlöschbaren

[51]) Baldr. p. 132.

J. 1099. Feuer ergriffen wieder ihre Maschinen; den Wallbrüdern aber war verrathen worden, daß Weinessig dieß Feuer lösche, und damit hatten sie reichlich sich versehen [52]). Als durch Feuer und Steine die Maschinen der Christen nicht verderbt wurden, wurden Hexen auf die Mauern geführt, um durch Zauberformeln ihre Wirksamkeit zu hemmen, aber ein ungeheurer Stein, aus einer Maschine geworfen, zerschmetterte zwey Hexen, welche diese Maschinen zu besprechen auf die Mauer gekommen waren, und drey Mädchen, welche sie begleiteten [53]). Zwey Boten, welche von Askalon kamen, um die Vertheidiger von Jerusalem zur ausharrenden Gegenwehr zu ermuntern, indem in vierzehn Tagen ein Heer zum Entsatz der Stadt kommen werde, wurden ergriffen, weil es an Tankred durch zwey Muselmänner verrathen war, daß durch das unbesetzte Thor im Thale Josaphat die Boten von Askalon gewöhnlich eingelassen würden. Der Eine von ihnen ward von einem hitzigen Jünglinge mit einer Lanze durchbohrt, der andere, nachdem er seinen Auftrag ausgesagt, aus einer Maschine gegen die Mauer geschleudert [54]).

Ungeachtet aller dieser Vortheile war um die siebente Stunde, selbst nachdem der Herzog von der Normandie und Tankred beym Stephansthore die Mauer durchbrochen hatten, so wenig Hoffnung zur Eroberung der heiligen Stadt, daß die Fürsten beschlossen, die von dem Feuer und den Steinen der Belagerten sehr beschädigten Maschinen zu entfernen, und an dem folgenden Tage den Angriff zu erneuern. Die Ritter jammerten laut, daß

[52]) Alb. Aq. VI, 18.
[53]) Raim. de Ag. p. 178. Wilh. Tyr. VIII, 15.
[54]) Alb. Aq. VI, 13.

Gott sie nicht würdig halte, die heilige Stadt einzuneh- J. 1099.
men, das Kreuz anzubeten und das heilige Grab zu erblicken [55]); das Volk kehrte betrübt ins Lager zurück. Plötzlich, um die Stunde, in welcher der Heiland ans Kreuz gebracht war [56]), erblickte Herzog Gottfried von Bouillon auf dem Oelberge einen Ritter, welcher seinen blitzenden Schild schwenkte und damit dem Volke Gottes das Zeichen zur Fortsetzung des Kampfes gab [57]). Herzog Gottfried rief die Ritter und das Volk zurück; alle begannen die Arbeit mit neuen Kräften, des Sieges gewiß; die Weiber erquickten die Männer durch Speise und Getränk, und ermunterten sie zu muthigem Kampfe und unverdrossener Arbeit. Binnen einer Stunde war die vordere Mauer nieder geworfen, das Thal ausgefüllt und des Herzogs Thurm stand an der Mauer. Das auf seiner Spitze von Gold blitzende Kreuz mit des Herrn Jesu Bilde, nach

[55]) Audivi, testor Deum, a viris quibusdam veritate praeditis, qui illi divino interfuere procinctui, quia cum Christiana militia a civitatis moenibus expugnandis sine ullis reverteretur effectibus, videres optimos quosque equitum a murorum congressibus resilire, manus complodere, ejulatibus diris obstrepere et, quasi a Deo jam omnimode desererentur, ingemere. Est etiam mihi non inferiore relatione compertum, Rothbertum Normanniae comitem Rothbertumque alterum Flandriarum comitem junctis pariter convenisse moeroribus et se cum fletibus uberrimis conclamasse miserrimos, quos suae adoratione Crucis et visione, immo veneratione Sepulchri tantopere Jesus Dominus judicaret indignos. Guib. Abb. p. 575.

[56]) Ea propinquante hora, qua verus ille Jhesus in crucem sublatus creditur. Guib. Baldr. p. 123.

[57]) Wilh. Tyr. VIII, 16. Nach Raimund von Agiles wurde auch dem Grafen Raimund diese Erscheinung zu Theil. Tunc ecce Miles quidam de monte Oliveti cum clypeo suo ventilare coepit ad eos, qui erant de parte Comitis, et ad alios, ut ingrederentur, p. 178.

J. 1099. welchem die Ungläubigen immer vergeblich gezielt [58]), kündigte den Sieg Christi über Mohammed dem Volke Gottes an. Bald darauf ward auch des Grafen Raimund Thurm der Mauer so nahe gebracht, daß die Wallbrüder aus ihm mit ihren Lanzen die Ungläubigen auf der Mauer erreichen konnten.

Die Wallbrüder erneuerten nun den Kampf mit hoffendem Muthe. Die Muselmänner widerstanden mit verzweifelnder Tapferkeit; aber dem nahe an die Mauer gerückten Thurme des Herzogs konnten ihre Maschinen wenig schaden; und wo die Hürden, womit er bedeckt war, beschädigt wurden, da half Herzog Gottfried mit eigner Hand den Schaden verbessern [59]). Desto wirksamer waren die Wurfmaschinen aus den Thürmen, indem Herzog Gottfried diejenigen, welche sie bedienten, zu unverdrossener Arbeit aufmunterte [60]). Es gelang endlich einigen Jünglingen, die mit Stroh und Baumwolle gefüllten Säcke, womit die Ungläubigen die Mauer zu schützen gesucht, vermittelst brennender Pfeile in Brand zu bringen [61]); der Rauch ward durch einen Wind aus Norden auf die Mauer getrieben; die Streiter durch ihn im Kämpfen gehindert, verließen verzweifelnd ihren Stand [62]), und aus dem zweyten Stockwerke des Thurms fiel die Fallbrücke auf die Mauer, un-

58) Erat Crux in summitate ejusdem machinae figuram continens Domini Jesu auro fulgidissimam, quam iidem Sarraceni jactu mangenarum assidue moliebantur percutere. Alb. Aq. VI, 16.

59) Crates a machina impetu avulsas interdum reparabat et funibus religabat. Alb. Aq. a. a. O.

60) Alb. Aq. a. a. O.

61) Quidam juvenes igniverant sagittas et sagittaverunt culcitras, quibus muniebatur propugnaculum. Raim. p. 178.

62) Wilh. Tyr. VIII, 18.

terstützt von zwey Balken, mit welchen die Ungläubigen die J. 1099.
Steine der Belagerer abgewehrt hatten. Die beyden Brüder Ludolph und Engelbert [63]) waren die ersten, welche die Mauer Jerusalems erstiegen, und ihnen folgten bald Herzog Gottfried selbst, der in dem obersten Stockwerke sich befand, sein Bruder Eustach, der Herzog von der Normandie und der Graf von Flandern nach. Die andern Wallbrüder, welche nicht durch den Thurm auf die Mauer kommen konnten, erstiegen sie mit Leitern, und bald war die Mauer da, wo der Herzog stand, ganz verlassen von den Ungläubigen, welche in die Gassen der Stadt flohen. Die Wallbrüder eilten ihnen nach, der Herzog Gottfried ließ durch einige Ritter das Stephansthor öffnen, das übrige Volk drang theils durch dieses, theils da, wo der Herzog von der Normandie und Tankred die Mauer durchbrochen hatten, in die Stadt [64]), und bald erschallte sie von dem Geschrey der siegenden Wallbrüder: „Gott hilf, Gott will es [65]).“ In das Siegesgeschrey mischte sich bald das Angstgewinsel der Sterbenden, und das Flehen um Gnade der fliehenden Ungläubigen; denn Ritter und

[63]) Alb. Aq. VI, 19. Wilhelm von Tyr eignet diese Ehre dem Herzoge Gottfried selbst zu. Nach Raim. von Giles waren der Herzog Gottfried und Tankred unter den ersten (inter primos). Nach dem Anon. und dem Mönch Robert, welche dem Peter Tudebod nachschreiben, hieß der, welcher die Mauer zuerst erstieg, Lethold, ohne Zweifel kein andrer, als Alberts Ludolf. Der Abt Guibert wußte die Namen aller derer, welche zuerst die Mauer der heiligen Stadt bestiegen; aber er wußte auch, tantorum eos flagitiorum ac scelerum infamiam incurrisse, ut de eorum expressionibus secundum judicium Dei nomen diligentium videatur non injuria tacuisse. p. 536.

[64]) Wilh. Tyr. VIII, 18.

[65]) Deus adjuva, Deus vult, exclamantes. Gesta Franc. exp. Jerus. p. 577.

J. 1099. Knechte verbreiteten sich in die Stadt, und würgten, wen sie antrafen, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Die heilige Stadt war schon mit Leichen angefüllt, als wider den Grafen Raimund, der bey der Burg Zion stand, die Ungläubigen noch immer tapfer stritten, und seinem Belagerungszeuge großen Schaden zufügten; denn von den vierzehn Maschinen auf der Mauer waren gegen des Grafen Werke neun gerichtet [66]). Raimund erfuhr erst durch das Waffengetöse in der Stadt und durch die Flucht der wider ihn streitenden Ungläubigen von der Mauer, daß der Heiland den andern Fürsten den Sieg verliehen habe. Was weilt ihr jetzt noch länger, rief Raimund den Seinigen zu, und die begeisterten Provenzalen drangen mit Leitern über die Mauern in die Stadt. Dann ward auch das südliche Thor geöffnet, und das vor ihm wartende Volk drang mit solcher Heftigkeit hinein, daß sechszehn Wallbrüder im Gedränge umkamen [67]).

Jetzt wurde das Würgen der Ungläubigen in der Stadt allgemein. Welche den Schwertern derer unter Gottfried, dem Normannen und dem Flandrer, entrannen, liefen in die Schwerter der Provenzalen. In die verborgensten Winkel, wo die Muselmänner Sicherheit suchten, drang das spähende Auge der wilden Mörder. Hätten sie nur mit dem Blute der Ungläubigen die Schmach des Heilandes und das Blut der vor Jerusalem erschlagenen Wallbrüder rächen wollen — aber viele, nicht zufrieden, das Blut der Ungläubigen fließen zu se-

[66]) Albert. Aquens. VI, 14. Raimund. de Agil. p. 178. Sein großer Thurm wurde so zugerichtet, daß ihn niemand zu besteigen wagte. Alb. Aq. VI, 15.

[67]) Guib. p. 539. Alb. Aq. VI, 21.

hen, weideten sich an ihren Qualen, indem sie bald sie J. 1099.
nöthigten, von hohen Thürmen sich herabzustürzen, bald mit schwachem Feuer bis zum langsamen Tode sie marterten [68]). Wenige entkamen in die Burg Zions. Aber eine weit größere Anzahl gewann den Tempel Salomonis, damals eine Moschee, hinter dessen festen Mauern Sicherheit suchend. Aber Tankred durchbrach mit den Seinigen diese Feste. Mehr als zehn Tausend Muselmänner [69]) und unter ihnen viele Imams, Ulemas und Fakihs fielen von ihrem Schwerte. Drey Hunderten von diesen, welche auf das Dach des Tempels geflohen waren, gab Tankred Gnade, und steckte sein Panier dort auf, aber dennoch wurden diese von andern Wallbrüdern am andern Tage ermordet, worüber Tankred so ergrimmte, daß er mit dem Schwerte den Frevel gerochen hätte, wenn nicht den andern Fürsten es gelungen wäre, ihn zu besänftigen [70]). Die Beute, welche Tankred im Tempel Salomonis fand, war unermeßlich. Zwey Tage wurden erfordert, um sie wegzubringen; denn Tankred ließ nichts zurück, als das goldene Gefäß, zweyhundert Mark an Gewicht, welches nach einiger Meinung Manna, nach andern Blut des

68) Alii illorum, quod levius erat, obtruncabantur capitibus; alii autem sagittati de turribus saltare cogebantur, alii vero diutissime torti et ignibus adusti flammeriebantur. Videbantur per vicos et plateas civitatis aggeres capitum et manuum atque pedum, sagt Raimund von Agiles nicht ohne Wohlgefallen. S. 179.

69) Fulcher. Carnot. bey Bong. S. 398. Nach morgenländischen Schriftstellern gar siebzig Tausend. Abulfedae Ann. Moslem. ad a. 492. Comment. de bell. cruc. ex Abulf. hist. S. 32. Anm. u. Doch nach Raimund: Tantum hoc dixisse sufficiat, quod in templo et porticu Salomonis equitabatur in sanguine usque ad genua et usque ad frenos equorum.

70 Alb. Aq. VI, 29.

J. 1099. Erlösers enthielt [71]). Vierzig große silberne Leuchter, hundert und funfzig kleinere, von denen zwanzig von Aegyptischem Golde, die übrigen von Silber waren, einen großen silbernen Kronleuchter [72]), und viele andere Geräthe konnte Tankred sich und den Seinigen zueignen, weil ausgemacht war, daß jedem die Beute bleiben solle, welche er gewönne; er theilte sie aber mit Gottfried, weil er in dessen Solde stand [73]). Jedem Wallbruder blieb das Haus, dessen er sich bemächtigte [74]). Darum wurde die Stadt nicht wie eine eroberte Stadt behandelt, sondern die Wallbrüder schonten ihrer als ihrer künftigen Heimath, und mancher Arme ward der Besitzer eines prächtigen Palastes.

Als die Wallbrüder des Blutes der Muselmänner satt waren, traf die Juden ihre Mordlust. Sie wurden in ihre Synagoge zusammengetrieben, und mit ihr verbrannt [75]).

Weder an den Gräueln, noch an dem Jagen nach

[71]) Id. ib. c. 23. 24.

[72]) Was der Thanur de Fonse in Barhebräus syrischer Chronik S. 282 sey, hat der größte Kenner der morgenländischen Sprachen im jetzigen Zeitalter, Herr Silvestre de Sacy, in der Recens. meiner Comment. de bell. cruc. ex Abulf. hist. im Magas. encyclop. sehr einleuchtend gezeigt: une grande lampe ou plutot un grand vase qui contient plusieurs lampes et dont on orne les mosquées.

[73]) Duci Godefrido, cujus erat miles, fideliter dimisit. Alb. Aq.

[74]) Fulcher. Carnot. S. 399. Quicumque primus domum intrasset, sive pauper, sive dives esset, nullatenus ab aliquo alio fieret illi injuria, quin domum ipsam aut palatium aut quodcumque in ea reperisset, ac si omnino propria, sibi assumeret et possideret. Hoc itaque jus tenendum, invicem stabilierant.

[75]) Elmazin. ed. Erpen. S. 292. Marai (in Büschings Mag. für die neue Hist. u. Geogr. B. V.) S. 388. Die Abendländischen Schriftsteller berichten diese Grausamkeit nicht.

Beute, nahm Herzog Gottfried Antheil. Er rächte zwar J. 1099.
tapfer mit dem Schwerte das Blut der Seinigen, welche während der Belagerung gefallen waren, und die Beschimpfung, welche die Pilgrimme so oft von den ungläubigen Beherrschern der heiligen Stadt erfahren. Dann aber begab er sich, noch während des Mordgetümmels, von drey Rittern begleitet, in wollenem Pilgerhemd und mit entblößten Füßen, aus der Stadt, wallte um ihre Mauern, ging durch das Thor, welches gegen den Oelberg liegt, nach der Kirche des heiligen Grabes, und überließ sich der Andacht [76]).

Plötzlich änderte sich auch in der Stadt die Scene. Die Wallbrüder, des Mordens müde, legten, nachdem durch ausgestellte Wächter die Stadt gegen einen plötzlichen Ueberfall gesichert war [77]), ihre Waffen ab, reinigten sich von dem Blute der erschlagenen Türken, und eilten mit entblößtem Haupt und entblößten Füßen zu den noch von Blut rauchenden heiligen Oertern. Die Stadt, in welcher kurz vorher nur das wilde Geschrey der Würger und das Gewinsel der Sterbenden gehört wurden, erschallte jetzt von den Lobgesängen zur Ehre Gottes und den Gebeten der zum Grabe des Heilandes wallenden, und die grausamen Krieger, deren Gemüth jeder milden Empfindung noch eben verschlossen war, beugten jetzt demüthig ihre Knie, und vergossen Thränen der Andacht an den Oertern, wo das noch warm fließende Blut an ihre Grausamkeiten sie erinnerte. Viele, die mit gieriger Habsucht geraubt, opferten jetzt mit aus-

[76]) Robert Mon. S. 75. woraus erhellet, daß der Herzog nicht ab omni strage se continens war, nach Albert. Aquens. VI, 25.

[77]) Wil. Tyr. VIII. 21.

J. 1099. schweifender Freygebigkeit ihren Raub dem Herrn, oder brachten ihn als Almosen, den Alten, den Armen und den Kranken. Andere bekannten laut ihre Sünden, und gelobten Besserung [78]). Wo sah man je eine so schnelle Umwandlung [79])?

An der Thür der Kirche des heiligen Grabes standen die Christen von Jerusalem mit ihren Geistlichen, außer dem Patriarchen, der vor dem Anfange der Belagerung nach Cypern gereist war, um Almosen zu sammeln, und von hier aus die christlichen Fürsten in den Mühseligkeiten und Entbehrungen während der Belagerung der heiligen Stadt mit Granatäpfeln, Cedernäpfeln von Libanon, köstlichem Wein und gemästeten Pfauen erfreut hatte [80]). Sie führten die Wallbrüder in die Kirche, und erhuben mit ihnen ihre Stimme, um Gott zu danken für die Befreyung seiner heiligen Stadt von dem schmählichen Joche der Türken [81]). Die größte Ehre wiederfuhr Petern dem Einsiedler, welchem die christlichen Priester knieend dankten, und nächst Gott den meisten Antheil an ihrer Rettung aus den bisherigen Trübsalen zuschrieben [82]).

Peter hatte damit sein Gelübde erfüllt, und nahm von

[78]) Rob. Mon. S. 76. Raim. de Ag. S. 179. Gesta Franc. exp. Hieros. S. 566. u. a.

[79]) Aber darum nicht unmöglich, wie Voltaire in seiner Hist. des Croisades aus übertriebenem historischen Scepticismus meint, vergessend, daß diese Mordscenen in Jerusalem vorfielen, von Menschen, die aus Religionseifer die Waffen ergriffen hatten, die mit jedem abgehauenen Muselmannkopfe einen Anspruch mehr auf das Himmelreich zu erhalten, und durch das Morden Gott zu dienen wähnten.

[80]) Alb. Aq. VI, 39.

[81]) Baldr. S. 134. Wilh. Tyr. VIII, 23.

[82]) Wilh. Tyr. VIII, 23.

dieser Zeit an an den Unternehmungen der Wallbrüder keinen Antheil. Er kehrte in seine Heimath zurück, bald nach der Eroberung der heiligen Stadt, und stiftete zu Huy ein Kloster, in welchem er im sechszehnten Jahr nach der Befreyung Jerusalems begraben wurde [83]). J. 1099.

Nachdem so den Forderungen der Rache und den Pflichten der Dankbarkeit gegen Gott Genüge geschehen, vertheilten die Wallbrüder sich in die Häuser, und labten sich an dem großen Ueberflusse von köstlichen Speisen und herrlichem Wein, welchen sie fanden [84]). Die wenigen Ungläubigen, welcher geschont war, mußten gefesselt sogleich beginnen, die Leichname ihrer gemordeten Glaubensgenossen aus der Stadt zu bringen, und die armen Wallbrüder halfen ihnen für Lohn [85]).

Diejenigen, welche die Burg Zions besetzt hielten, übergaben sie noch an diesem Tage dem Grafen Raimund, der ihnen sicheres Geleit bis Askalon gab [86]). Viele Wallbrüder verdroß es, daß diese dem Rachschwerte entgehen sollten, so sehr, daß sie den Grafen beschuldigten, er habe, mit Geld erkauft, jenen Ungläubigen das Leben geschenkt [87]). Dafür mußten aber am dritten Tage die Für-

[83]) Chron. Anselmi Gemblac. ad a. 1115. in Pistor. SS. rer. Germ. ed. Struve. T. I. p. 944. Petrus Eremita ex Syria reversus, apud Hugum moritur et sepelitur in monasterio a se fundato.

[84]) Wilh. Tyr. VIII, 24.

[85]) Id. ib.

[86]) Anon. S. 28. Wilh. Tyr. l. c.

[87]) Einem derselben schrieb Albertus von Aix VI, 28 nach: Comes Raimundus avaritia corruptus, accepta ingenti pecunia u. s. w. Wilhelm von Tyr hat diese Beschuldigung in seine Erzählung nicht aufgenommen.

J. 1099. sten den Befehl geben, alle Ungläubigen, welche am ersten Tage entronnen waren, zu tödten. Also wurde die heilige Stadt Jerusalem am Freytage, dem funfzehnten Julius des Jahres Tausend und neun und neunzig durch die Wallbrüder eingenommen.